

Die Sprache der Wolken

Autor(en): **Hauser, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **47 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-775239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Sprache der Wolken

Sowohl im Altertum wie im Mittelalter gab es zahllose Wolkenregeln. Sie basieren, wie eine Analyse zeigt, im allgemeinen auf genauer Beobachtung. Im 19. Jahrhundert hat sich eine Art volkstümliche Wolkenterminologie herausgebildet; diese Tradition lebt, wie eine Umfrage von 1972 zeigt, teilweise noch. So sprach und spricht man etwa von Schäfli, Himmelschäfli, Rägebluest, Federwolken, Haufenwolken, Wolkenkappen und -mützen, Wasserkälbern, Regenwürmern, Wolkenbroten, Wolkenfahnen, Fotzelgwüch, «plumet» (Federwölklein) usw. Die Meteorologen haben ihrerseits eine wissenschaftliche Terminologie entwickelt. Sie sprechen von drei verschiedenen Typen. Wolken, die ausschliesslich aus Wassertröpfchen bestehen, bezeichnen sie als Wasserwolken, diejenigen, welche sich nur aus Eiskristallen zusammensetzen, als Eiswolken. Zu ihnen gesellt sich eine dritte Gruppe von Wolken, die gleichzeitig aus Wassertröpfchen und aus Eiskristallen bestehen. Sie werden im allgemeinen als Mischwolken bezeichnet. Wasserwolken zeichnen sich durch fest umrissene, mindestens in vertikaler Richtung scharf abgegrenzte Formen aus, während Eis-

wolken eine faserige Struktur mit unscharfer Begrenzung aufweisen. Wasserwolken können an der unteren Grenze einen Schatten bilden, bei Eiswolken tritt dies kaum ein.

Die Meteorologen sprechen sodann von einzelnen Wolkenformen: «Die einfache Schichtwolke oder „stratus“, die einfarbig mit leichtem Grau ohne jede Struktur sich über den ganzen Himmel zieht, ist wesensverwandt mit den ausgedehnten Nebelfeldern, die wir so oft im Herbst und Winter in Bodennähe beobachten. Beide Formen entstehen meist durch Ausbreitung von Kaltluft in der Nähe des Erdbodens oder unterhalb einer Inversion und Wärmeverlust durch Ausstrahlung... Ebenso bekannt ist die Haufenwolke oder Quellwolke, lateinisch „cumulus“ genannt. Sie entwickelt sich bei schönem Strahlungswetter in den Tagesstunden in Form einzelner, zunächst flacher Ballen von einigen Hektometern Höherer-streckung, die bei labiler Schichtung stärker aufquellen und den Übergang zu Schauerwolken bilden.» In den volkstümlichen Wolkenregeln treten alle Wolkenbilder auf. So kannte beispielsweise Klosterkaplan Jakob

(2. Hälfte 18. Jahrhundert) die Kumuluswolken. Er sprach von «schön weiss heiteren Nebeln», die schönes Wetter bedeuten. «Wenn sich Schön-Wülcklein ober den Güpfern der Bergen sich versetzen, diese aber ihren Posten verlassen und die weithen des Himmels sich auflassen», dann sei es ein Zeichen, dass die Winde schon in den Lüften seien und sich auch das Wetter entsprechend ändern werde. Ähnliche Beobachtungen und Regeln werden auch heute noch gemacht: «Mittelgrosse weisse Haufenwolken, im Verlauf des Vormittags auftretend, deuten auf Fortdauer des schönen Wetters», sagt man im bernischen und freiburgischen Mittelland. Eine Engadiner Regel lautet entsprechend: «Wenn sich das Wölcklein über dem Piz d'Alvra ganz allein am Himmel befindet, ändert sich das Wetter.» Quellen die Haufenwolken nach oben, kommt es zur Bildung von Türmen, so ist nach volkstümlicher Auffassung mit Gewitterregen zu rechnen. Wir finden entsprechende Wolkenregeln in verschiedenen Teilen des Landes.

Verschiedene Regeln befassen sich mit den in grösseren Höhen schwebenden Schäfchen-, Schleier- oder Federwolken. Sie verheissen schlechtes Wetter: «Wenn der Himmel gepuffter Wolle gleicht, das schöne Wetter dem Regen weicht», heisst eine solche Regel. «Wenn am Himmel Wolken wie Brote sind, regnet es nicht heute, aber morgen», heisst es im Tessin, und im Münstertal sagt man: «Wenn die Engel Brot backen, regnet es am folgenden Tag.» Die Meteorologie bestätigt diese Erfahrung im grossen und ganzen.

Auch aus dem Verhalten des Nebels schliesst man auf die künftige Witterung. Schon Reynman sagt in seinem Wetterbüchlein von 1510: «Wenn nebel von den pergen absteigen oder vom hymel fallen oder in den tälern liegen bedeutet schön wetter.» Ähnlich lautet eine Regel aus der Sammlung Strub: «Wenn abends dicker Nebel liegt, dann das schöne Wetter siegt.» Im Tessin sagt man: «Nebbia bassa, bel temp la lassa.» (Tiefer Nebel verheisst schönes Wetter.) Analoge Regeln existieren im Engadin und im Wallis. Tatsächlich können lagernde Abendnebelbänke gutes Wetter verheissen, sofern sich darüber ein wolkenloser Himmel mit ruhiger Atmosphäre befindet. Bereits im 16. Jahrhundert wusste man, wie die Bauernpraktiken zeigen, dass steigende Nebel im allgemeinen Niederschläge bringen. Entsprechende Regeln gibt es heute noch: «Nebelschwaden, die in geringer Höhe in das Tal ziehen, künden Regen», sagt man etwa in Andermatt.

Ohne Zahl sind die Regeln, die sich mit Wolkenhüten oder Wolkenkappen befassen. «Hat der Pilatus einen Hut, so ist das Wetter gut», sagt man in der Innerschweiz. Die Flumser glauben dasselbe von ihrem Gonzen. «Wenn der Piz Lunghin seine Mütze trägt, lege die Sense weg und nimm den Rechen», so lautet eine warnende Regel im Engadin. Eine ähnliche Regel stammt aus dem Bergell: «Setz der Piz Duan die Kappe auf, lass die Sense und hol den Rechen», das will besagen, dass man mit dem Grasschneiden aufhören und mit dem Einholen beginnen soll. Eine ähnliche

Regel kennen auch die Basellandschäftler: «Häd der Wiseberg e Chappe, chönne d Buure Wasser lappe.» Die Meteorologen stellen fest, dass es sich in allen diesen Fällen um einen durch das Gebirge mitbedingten Kondensationsvorgang handelt. Der Wind strömt hangaufwärts, kühlt sich dabei ab, der Wasserdampf wird zum Kondensieren gezwungen. Die Situation kann dabei je nach Tageszeit ganz verschieden sein. Die Morgenwolke entsteht noch unter dem Einfluss der nächtlichen Wärmeabstrahlung. Die Mittagswolken hingegen verraten, dass der Grosswetterwind eher feucht ist. Sie verheissen deshalb eher schlechtes Wetter, während die Morgenwolke für gutes Wetter spricht. Eine Wolkenkappe kann gemeinsam von Wärme- und Hangaufwinden gearbeitet sein. Je grösser, je regelmässiger die Kappe ist, um so grösser dürfte der Anteil des thermischen Windes sein. Dies ist wohl auch der Grund, weshalb die einen Regeln von einer Kappe, andere von einem Hut oder von einer Mütze sprechen.

Aus: «Bauernregeln. Eine schweizerische Sammlung mit Erläuterungen von Albert Hauser.» Artemis-Verlag 1973

Doppelseite: Blick vom Säntis (2504 m) gegen Westen, links das Toggenburg und die Churfürsten. Typische herbstliche Hochdrucklage mit Nebel oder Dunst in den Niederungen und Dunstobergrenze um 2500 m. Darüber klare Fernsicht. Photo Giegel SFZ

Double page: Vue du Säntis (2504 m) vers l'ouest avec, à gauche, le Toggenburg et les Churfürsten. Haute pression automnale caractéristique avec, dans les plaines et dans les vallées, des brouillards. Les brumes s'élèvent jusque vers 2500 m. Au-dessus, ciel clair

Pagina doppia: Veduta dal Säntis (2504 m) verso ovest, a sinistra la regione del Toggenburgo e della catena Churfürsten. Tipica situazione autunnale di alta pressione con nebbia oppure foschia nei bassopiani e con limite superiore della foschia a circa 2500 m. Al di sopra, chiara veduta in lontananza

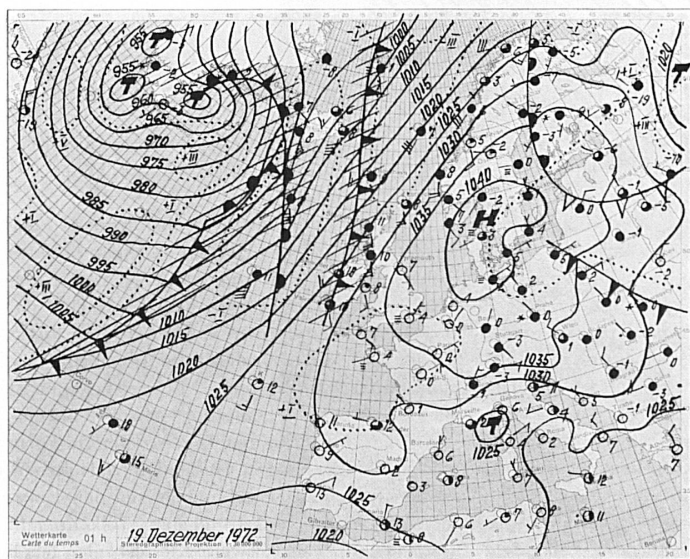
Double-page spread: Looking westward from the Säntis (8215 ft.), on the left the Toggenburg and the Churfürsten Range. Typical autumn high-pressure conditions with mist or haze in the lowlands and up to about 2500 metres (8200 ft.). Above this level, clear air with good visibility

Auf dem Chasseral (1607 m) im Jura: Nebelmeer über den Niederungen, besonders über dem Mittelland; in der Höhe leicht bewölkt. Diese Wetterlage tritt häufig im Herbst und Winter ein. Die zugehörige Wetterkarte zeigt ein Hoch über Südkandinavien und ein Tief über dem Mittelmeer. Im Mittelland herrscht Bise. Photo W. Studer

Dans le Jura, sur le Chasseral (1607 m): La mer de brouillard s'étend au-dessus du Plateau et des régions basses situées au nord-ouest; au-dessus, le ciel est légèrement couvert. Cette situation atmosphérique est fréquente en automne et en hiver. La carte météorologique correspondante révèle une haute pression sur le sud de la Scandinavie et une basse pression sur la Méditerranée. La bise souffle sur le Plateau

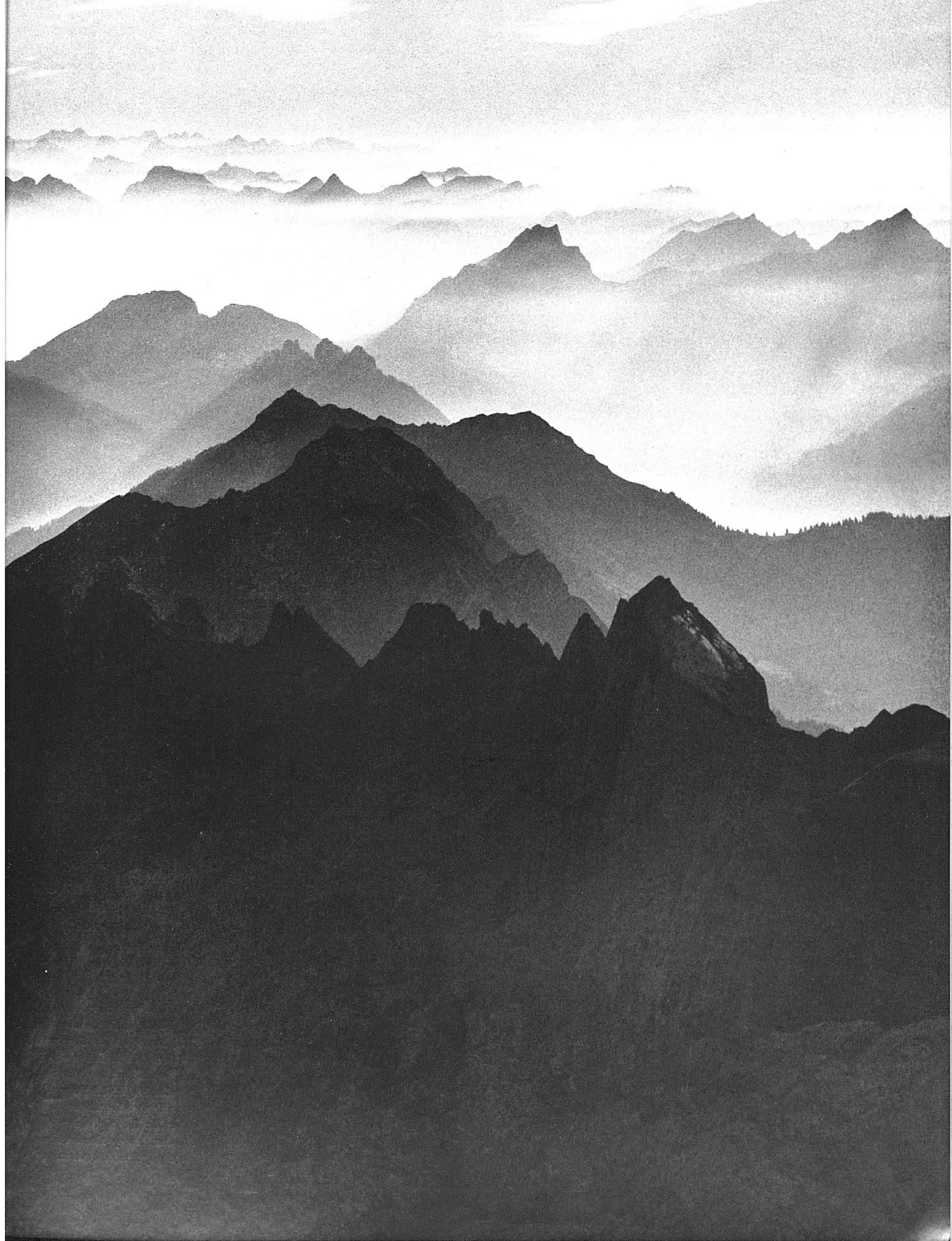
Sullo Chasseral (1607 m) nel Giura: Mare di nebbia sopra ai bassopiani e in modo particolare sopra alla regione centrale; in alto leggermente nuvoloso. Questa situazione meteorologica è spesso presente in autunno ed in inverno. La relativa carta meteorologica indica un'alta pressione sopra al sud della Scandinavia ed una bassa pressione sopra al Mare Mediterraneo. Nella regione centrale regna un vento di nord-est (Bise)

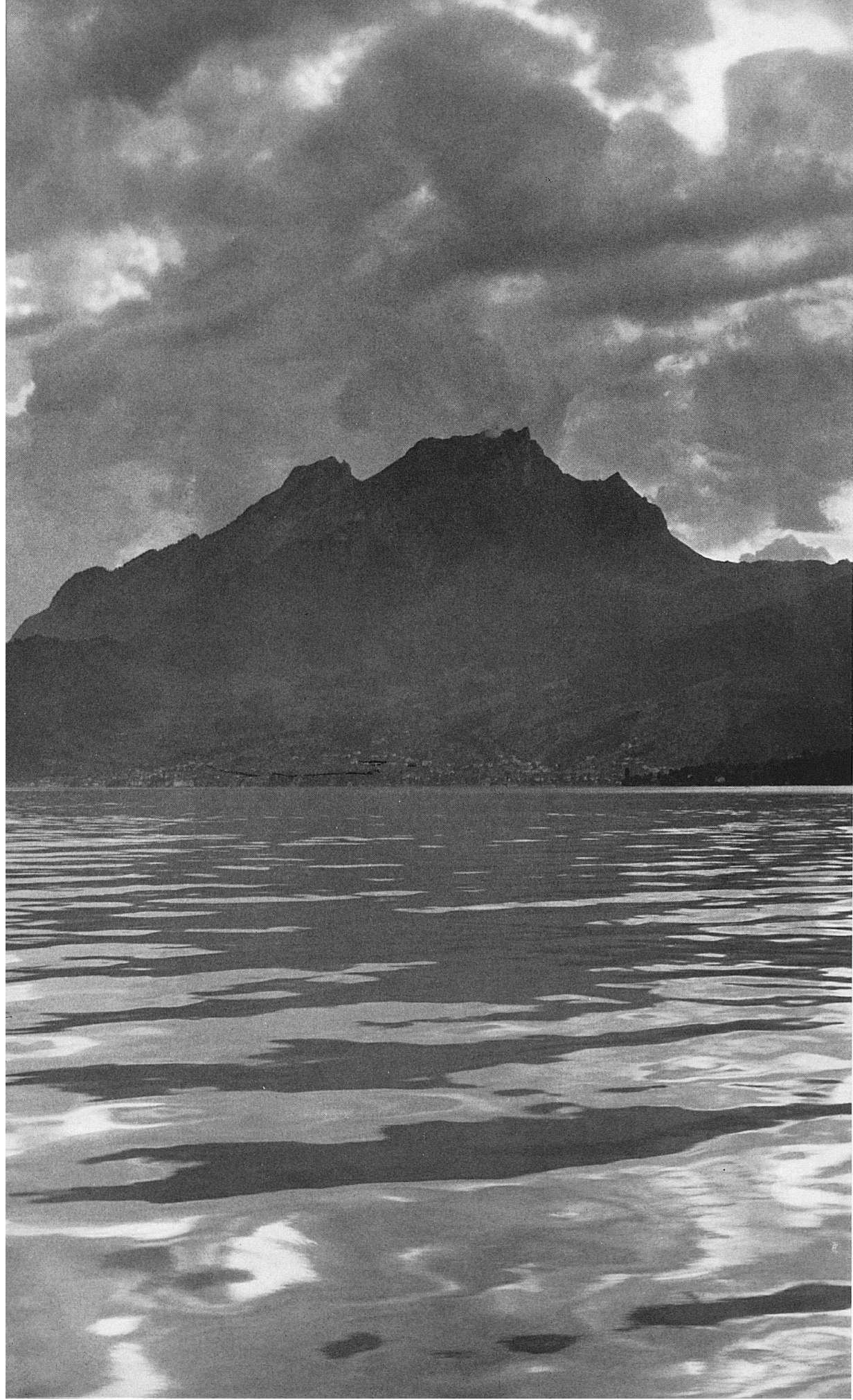
On the Chasseral (5272 ft.) in the Jura: A sea of cloud over the lowlands, and particularly over the Swiss plateau; light cloud only at higher altitudes. These conditions are common in autumn and winter. The corresponding weather chart shows an anticyclone over Scandinavia and a depression over the Mediterranean. A cold north-east wind—the "bise"—blows over the Swiss plateau











Über dem Pilatus am Vierwaldstättersee braut sich ein Gewitter zusammen. Bei flacher Druckverteilung im Sommer bilden sich tagsüber oft Kumuluswolken (Quellwolken), besonders über den Bergen. Am Nachmittag oder Abend treten örtliche Gewitter auf.

Photo E. Krebs

Sur le lac des Quatre-Cantons, des nuages s'amoncellent au-dessus du Pilate. Pendant les jours d'été, lorsque la pression est uniforme, des cumulus se forment, surtout au-dessus des montagnes. Des orages éclatent, par endroits, l'après-midi ou le soir

*Sopra al Pilatus, al Lago dei Quattro Cantoni, si sta formando un temporale. In estate, con una piatta distribuzione della pressione atmosferica si formano spesso durante la giornata delle nubi globiforme e in modo particolare sopra alle montagne. Al pomeriggio oppure alla sera, si hanno dei temporali locali **

A storm gathers over Pilatus beside the Lake of Lucerne. When the pressure distribution is uniform in summer, cumulus clouds often form, particularly above the mountains. Local thunderstorms may then break in the afternoon or evening

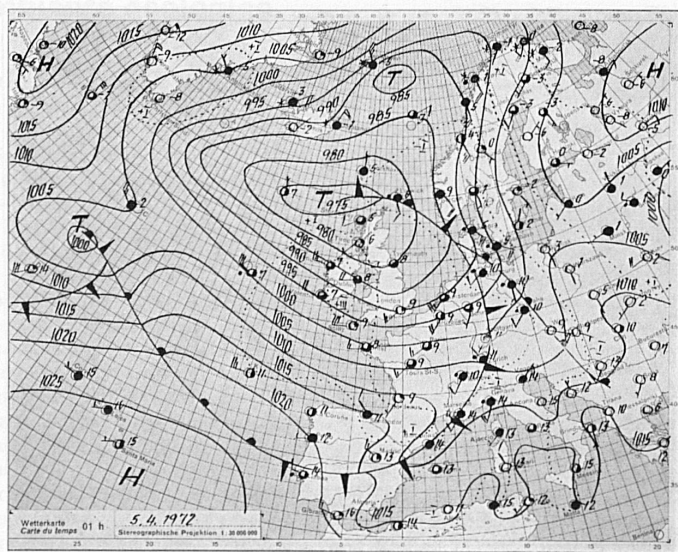
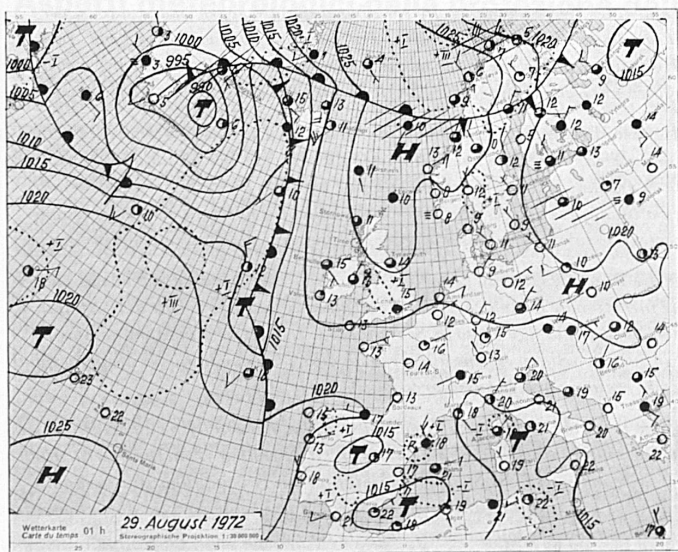


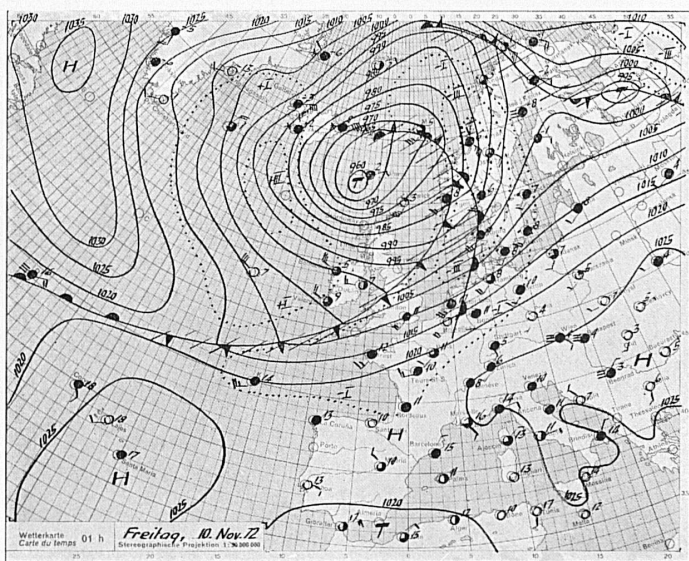
Am oberen Genfersee, Blick gegen die Rhoneebene und die Dents-du-Midi. Westwindlage; Störungen ziehen in rascher Folge vorüber. Während der Störungsdurchgänge treten Niederschläge auf, dazwischen hellt der Himmel auf. Typisches «Aprilwetter». Photo W. Studer

View from the upper end of the Lake of Geneva towards the plain of the Rhone and the Dents-du-Midi. West-wind conditions; disturbances move eastwards in quick succession. Precipitation accompanies their passage, then the sky brightens again—typical “April weather”

Vue du lac Léman en direction de la plaine du Rhône et des Dents-du-Midi. Sous l'effet du vent d'ouest, les perturbations se suivent à rythme rapide. Les précipitations alternent avec les éclaircies: un temps d'avril typique!

Alla parte superiore del Lago di Ginevra, sguardo verso la pianura del Rodano e verso i Dents-du-Midi. Situazione di venti occidentali; delle perturbazioni sfilano in rapida successione. Durante il passaggio delle perturbazioni si hanno delle precipitazioni e di tanto in tanto il cielo si rasserena. Tipico tempo «bizzarro d'aprile»





In den Foralpen, Blick gegen die Berner Alpen. Die Schweiz liegt am Südrand einer Westströmung, die vom Nordatlantik gegen Skandinavien verläuft. In der Schweiz ist der Hochdruckeinfluss noch vorherrschend. In der Höhe werden Wolkenfelder von den nördlichen Tiefdruckgebieten gegen die Alpen abgeschwemmt (Zirren, Altostrati, Altokumuli). Photo W. Studer

Dans les Préalpes, vue sur les Alpes bernoises. La Suisse se trouve à l'extrémité méridionale d'un courant ouest, qui se dirige de l'Atlantique Nord vers la Scandinavie. L'influence de la haute pression prédomine en Suisse mais, en altitude, des nappes de nuages marginales associées aux basses pressions septentrionales sont poussées vers les Alpes (cirrus, altostratus, altocumulus)

Nelle Prealpi, sguardo verso le Alpi bernesi. La Svizzera si trova al margine meridionale di una corrente occidentale la quale proviene dall'Atlantico del Nord e si dirige verso la Scandinavia. In Svizzera predomina ancora l'influenza della pressione alta però, in alto, i banchi di nuvole vengono spinti dalle regioni nord di bassa pressione verso le Alpi

View from the subalpine uplands towards the Bernese Alps. Switzerland lies on the southern margin of a westerly drift extending from the North Atlantic to Scandinavia. In Switzerland high-pressure conditions still predominate, but at a certain altitude banks of cloud are being carried down towards the Alps from the low-pressure zones to the north